

01.06.1935 Erziehung zur Kunst- Tageblatt

Erziehung zur Kunst

II.

Der Artikel, der letzten Samstag an dieser Stelle stand, sollte vor allem kompetenteren Leuten, als es der Autor des betr. Artikels ist, Anlaß und Gelegenheit geben, die wichtige Frage der Kunsterziehung zu studieren und zu diskutieren, damit daraus der Weg für eine **p r a k t i s c h e** Verwirklichung dieser Erziehungsaufgabe geebnet würde. Wir bringen heute einen ersten Beitrag zu dieser Diskussion und werden gerne weiteren Ansichten aus Fachkreisen Raum geben. (Die Red.)

Vor einer Woche schrieb E. M.:

„...Jedenfalls wird immer nur etwas in dem Sinne einer Förderung des **Kunst s c h a f f e n s** getan. Daß es daneben auch noch eine Art der Kunstförderung gibt, scheint man jedenfalls vollkommen zu übersehen: das Heranbringen des Publikums zum Kunstgenuß ... Hier entsteht eine Erziehungsaufgabe, die bis jetzt bei uns vollkommen vernachlässigt wird.“

Jene, die sich mit Kunst befassen, geben ihm unbedingt recht. Sie wissen, daß das vorhandene Interesse für Kunst sehr gering ist. Sie wissen, daß es nicht ausreicht, die Leute zum Besuch einer Kunstaussstellung, viel weniger denn zum Kaufen anzuregen. Sie sind sich auch darüber einig, daß etwas getan werden müßte. Aber wie diese Erziehung praktisch zu verwirklichen ist, können sich nur die Wenigsten vorstellen.

Es gibt nämlich Kreise, leider sind verschiedene Künstler darin maßgebend, die finden, daß es sich nicht lohnt, irgendwelche Anstrengung zu machen. Sie geben vor, das nötige Geld fehle, und auch das nötige Verständnis. Im Übrigen solle ja nächstens unsere Staatsgalerie eröffnet werden.

Daß dem nicht so ist, wissen wir. Denn das Museum auf dem Fischmarkt wird noch nach Jahren nicht fertig sein. An das Pescatoremuseum ist noch nicht zu denken.

Bleibt also die Halle auf dem Limpertsberg und die steht vorläufig andern Ausstellungen zur Verfügung. Es wäre daher im Interesse der Allgemeinheit und der Künstler, wenn der Staat oder die Stadt Luxemburg einen oder mehrere große Räume zur Verfügung stellten. Sie sind vorhanden. Adressen brauchen wir hoffentlich nicht anzugeben.

Warum dies noch nicht geschehen ist, warum wir nicht wenigstens eine provisorische Ausstellungsmöglichkeit besitzen, ist uns ein Rätsel. Denn es wurde uns versichert, der Kunstverein habe bei der Stadt und beim Staat um große, helle Räume gebeten.

Die Ausstellungen selbst können sich verschiedentlich gestalten. Unseres Erachtens wären Wanderausstellungen am fruchtbringendsten. D. h. die im Besitz von Staat und Stadt befindlichen Werke toter oder lebender luxemburger Künstler müssen hinein. Alle 14 Tage, jeden Monat, spätestens jeden zweiten Monat die Werke ersetzen oder wenigstens verschiedentlich in Beziehung setzen. Die in Kisten verpackten und im Musikkonservatorium verfaulenden Bilder der Pescatorestiftung müßten hinein. Sie müßten gesäubert und fachmännisch geordnet werden.

Dies wäre der Ausgangspunkt.

Und nun das Publikum. Um hier zu einem Resultat zu kommen, müßte man in unsern Primärschulen beginnen. Warum wirft man jährlich Summen für gefährliche und ermüdende Reisen aus? Wäre es nicht angebracht, das Geld für Kunstwerte anzulegen? Gewiß, weder die Gemeinden noch der Einzelne kann sich ein Gemälde von einigen hundert oder tausend Franken kaufen. Doch jeder kann sich sehr gute Piper-, Seemann- oder Hanfstaengeldrucke anschaffen. Jeder kann sich auch eine Grafik, einen guten Holzschnitt oder eine Zeichnung kaufen. Er hätte einen Kunstwert, worin vielleicht sehr viel Können, Wissen und Arbeit steckt. Im beständigen Kontakt damit käme etwas mehr Verständnis ins Volk

Natürlich ist eine vorhergehende Einführung in die Kunst zwingend. Hierzu sollen die Zeichenstunden dienen. Man zeige den Kindern Bilder, viele Bilder. Kinder lieben die Bilder. Man zeige farbige Meiserwerke. Man spreche darüber, stelle sie in Zeit und Raum. Man sage den Kindern weswegen und warum diese und keine andern Werke in dieser und jener Zeit geschaffen wurden.

Natürlich ist nicht jeder Lehrer in seiner Allgemeinbildung soweit vorgedrungen, daß er sich auch mit Kunst befaßt.

Da ist eben die Bildungszeit, die Mittelschule, die Normalschule, die das Nötige geben muß. Auch hier ruft alles nach einer beständigen Ausstellung.

Und dann mit den Schulen in die Ausstellung hinein. Die Zeichenstunden könnte man getrost durch die Ausstellungsbesuche ersetzen. Diese hätten einen Wert, jene haben unter der augenblicklichen Form keinen.

Théo Kerg